

Verzweiflung. Von einer Musketenkugel getroffen, stürzte der alte Wulf in sein Blut. Eine Falkonet-Batterie donnerte vom Hauptwerke herab, und eine Stückugel riß den tapfern Montauban nieder. Ueber mich, Brüder, in den Feind! rief er sterbend. Flamming nahm die Ordensfahne aus der erstarrten Hand. Noch weht Johannes heiliges Kreuz, mir nach, zum Siege! donnerte er den Stürmern zu, und wie von Cherub-Flügeln getragen, stand er im Augenblick auf dem erstiegenen Walle und stieß das Panzer kräftig in den Boden, daß es fest stand, während er es mit seinem Schwerte gegen die andrängenden Salzengesichter schirmte. In dem Augenblicke tönte auch von der linken Seite der Ruf: Sanct Johannes! durch die Lüfte. Die Rebellen stuzten, und in der Unentschlossenheit, wo sie sich zuerst hinwenden sollten, wichen ihre Haufen zurück.

Nun sprang Flamming vom Wall herab in die Schanze. Ihm folgte die Schaar, und das Handgemenge begann mit unglaublicher Wuth. Jetzt hatte aber auch der Drapier auf seiner Seite die Schanze erstiegen und die Rebellen, die sich übermannt sahen, streckten das Gewehr und baten kläglich um ihr Leben. Der Drapier ließ sie paarweise zusammenbinden und nach dem Kastell San Emanuel in Verwahrung bringen.

Der Anfang war gut, rief er Flamming zu. Jetzt soll es über das Kastell hergehn. Aber wo ist Euer Hauptmann, Ritter Flamming?

Er hat den Sieg mit seinem Leben erkaufte, erwiederte traurig der Jüngling. Er liegt todt am Fuße des Walls, den wir erstiegen haben.

So führt Ihr seine Schaar, gebot der Drapier: und jetzt Leitern her! Die elenden Bösewichter dort oben sollen uns das Blut unsers Bruders theuer bezahlen!

Die Leitern wurden gebracht und an die Mauern gelegt, und die Ritter begannen schon hinauf zu steigen. Da tönte ein müßes Geschrei, Jammer und Fluche zugleich von oben herab, und eine weiße Fahne flatterte von der Mauerzinne. Ein Priester erschien neben ihr. Wir wollen uns auf Capitulation ergeben, rief er herunter.

Capitulirt mit dem Satan, donnerte der Drapier hinauf: wenn er Eure Seelen in Empfang nimmt! An uns müßt Ihr Euch auf Gnade und Ungnade ergeben!

Nun, wenn wir denn auf jeden Fall sterben müssen, brüllte der Priester, die weiße Fahne von der Mauer reißend: so soll es doch zuvor noch einige Ritterschädel kosten!

Und die Mauer füllte sich wieder mit Bewaffneten, die noch einige Schüsse unter die Stürmer thaten.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e m e r k u n g.

Warum liebt besonders der Mann von Geist die Einsamkeit? — weil ihm die Gesellschaft in der Regel zu viel Phlegma und zu wenig Geist bietet.

Warum ist aber zu häufiger Genuß der Einsamkeit auch dem Geistvollen nicht gut — weil sie ihm zu viel geistigen Stoff, zu wenig Phlegma bietet — jedes Spirituosum aber, zu häufig genossen, Erschlaffung bewirkt. — Darum ist wohl nichts rathamer, als eine gehörige Mischung von Einsamkeit und Geselligkeit — für den Geistigen von $\frac{2}{3}$ der erstern und $\frac{1}{3}$ der letztern — für den Gewöhnlichen von $\frac{2}{3}$ der letztern und $\frac{1}{3}$ der erstern — denn wollte dieser der Einsamkeit zu viel leben, sie würde ihn tödten, oder auf dumme Streiche bringen.

Richard Ross.

Fresco - Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. J. Castelli.

Bei der letzten Sonnensfinsterniß fragte eine Frau ihre Magd, ob sie sie auch gesehen habe. Die Magd antwortete mit: Nein! — Aber die vor drei Jahren hast Du doch gesehen? fragte die Frau wieder, und die Magd entgegnete sehr naiv: „Ich habe sie auch nicht gesehen; denn damals war ich noch nicht in Wien.“

In Maria-Zell soll über der Thüre einer Apotheke ein Spruch stehen, der eher dazu gemacht ist abzuschrecken, als anzuziehen. Er heißt:

Contra vim mortis
Nulla herba in hortis.

(Wider den Tod ist kein Kraut gewachsen.)